21 Aufl., 500 Mark-Drucke.

Abonnement pränumerando vierteljährlich M. 2.50, durch die Post M. 2.75. — Insertionsgebühren: die 6gespaltene Nonpareillezeile 15 Pfg. Unter Eingesandt Zeile 30 Pfg. Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben. Auswärtige Insertionsaufträge gegen Pränumerandozahlung durch Briefmarken oder Postanweisung 8 Silben 15 Pfg. Inserate für Montag oder nach Festtagen Petitzeile 20 Pfg. Inserate nehmen an: Annoncen-Bureaux von Haasenstein u. Vogler, Rud. Mosse, Daube u. Co., Invalidenbank, G. Müller-Göbrig, A. Retz-Magdeburg, H. Berg-Halle, B. Audi-Berlin W., A. Steiner-Hamburg, Plonti-Leipzig. Für Rückgabe eingesandter Manuscripte: [illegible] Garantie sicherheit.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Politik, Unterhaltung, Geschäftsverkehr, Börsenbericht, Fremdenliste.

Gegründet 1870.
Ed. Pachtmann
Z. k. Hoflieferant
Pragerstr. No 7.
Leder u. Bronze-Galanterie-Waaren
Albums, Fächer
Schmuck- u. Kunstgegenstände.
Eigene Fabrik, Export.
Grosse Plauenschestrasse 20.
Magazin: nur Pragerstrasse No. 7.

Carl Tiedemann
Lacke, Firnisse, Oelfarben eigener Fabrik
Seit 1833 Marienstrasse 27 seit 1633
Amalienstrasse 19. — Heinrichstrasse (Stadt Görlitz).

Technicum Mittweida
— Sachsen. —
a) Maschinen-Ingenieur-Schule
b) Werkmeister-Schule.
— Vorunterricht frei. —

R. & S. Mit Gott und Recht Landkarte.
Geschäfts- u. Wirthschafts-Bücher,
eigenes Fabrikat. Lager von Haupt- u. Casse-Büchern, Wechselcontren etc. etc. Specialität: Copirbücher u. Bücher für Landwirthschaft. Extraanfertigungen jeder Art schnell und exact. Princip: Bestes Material, gute und verkäufliche Arbeit.
G. H. Rehfeld & Sohn, Dresden-N., Hauptstrasse 24.

M. H. Wendschuch, Bandagist u. Orthopädist (etablirt 1862),
NB. Den Damen ist meine Frau zu Diensten.
nur Marienstrasse 21b.
Anfertigung und grosses Lager aller Arten Bandagen, orthopäd. Corsets, Kunstcorsets, Geradhalter, Fussmaschinen, künstl. Arme u. Beine etc. Artikel für Chirurgie, Orthopädie u. Krankenpflege.

Nr. 223. 29. Jahrgang. Auflage: 40,000 Expl. | Aussichten für den 10. August: Schwacher Ostwind, veränderl. Bewölkung, Gewitterneigung, Temperatur wenig verändert. | Dresden, 1884. **Sonntag, 10. August.**

Politisches.

Der zwischen Bulgarien und Serbien schwebende Streit geht seiner formellen Beilegung entgegen. Früher, so lange türkische Truppen in der Nähe und der russische Einfluß der maßgebende war, kamen Streitigkeiten zwischen den kleinen Staaten der Balkanhalbinsel fast gar nicht vor. Seitdem aber das Selbstbewußtsein der kleinen Fürsten und Könige nach der Niederlage der Türken so gewaltig gewachsen ist, und Rußland neuerdings genöthigt zu sein glaubt, im Wettkampf mit Oesterreich-Ungarn nun auch die kleinen slavischen Staaten nicht blos wie früher gegen die Türkei, sondern auch gegen einander ausspielen zu müssen, ist von den Rivalitäten und Zänkereien der Letzteren oft genug die Rede, wobei das unter dem russischen Schutze stehende Fürstenthum Bulgarien die wenig beneidenswerthe Rolle des allgemeinen Störenfriedes zu spielen pflegt. Zunächst gegenüber von Rumänien, jetzt gegenüber Serbien. Konnte man sich aber früher, wenn es zu Streitereien zwischen den kleinen slavischen Staaten auf der einen und der Türkei auf der anderen Seite kam, in ganz Europa einer gewissen Unruhe nicht erwehren, so erregen jetzt die Zänkereien jener Staaten untereinander nur wenig Aufmerksamkeit und dies aus leicht begreiflichen Gründen, denn der Einfluß Rußlands kann sich hierbei nicht in derselben verhängnißvollen Weise geltend machen wie früher gegenüber der Türkei. Aus dem Memorandum, welches die serbische Regierung den vermittelnden Mächten, Deutschland, Rußland und Oesterreich-Ungarn vorgelegt hat, geht hervor, daß es nicht die serbische Regierung gewesen ist, welche die Vermittlung der drei Kaiserreiche angerufen hat, aber auch die Annahme, daß dieselbe von bulgarischer Seite erbeten worden ist, scheint nicht richtig zu sein, da der serbische Ministerpräsident und Minister des Aeußeren, Garaschanin, sonst nicht versichern könnte, daß die Kollektivaktion einzig und allein der ganz besonderen Sorge der Kabinete für die Aufrechterhaltung des Friedens auf der Balkanhalbinsel zugeschrieben werden könne. Für die Frage nach der Schuld oder Unschuld der Streitenden, sowie für die Wahrscheinlichkeit oder Unwahrscheinlichkeit der Beilegung des Konfliktes, kann es übrigens ganz gleichgiltig sein, ob die Regierung Sr. Hoh. des Fürsten von Bulgarien oder die Regierung Sr. Majestät des Königs von Serbien die Vermittlung der Großmächte angerufen hat oder ob sie beiden aufgedrängt worden ist. Ueber drei Punkte sind die Regierungen von Serbien und Bulgarien in Konflikt gerathen, und das serbische Memorandum kennzeichnet sie in folgender Weise: Zunächst die Ansiedelung serbischer Emigranten hart an der beiderseitigen Landesgrenze, erschwert durch Agitationen jener Führer der jüngsten Insurrektion, welche die Hauptstadt Bulgariens zum günstigen Centrum ihrer Wühlereien gewählt haben, dann die Besetzung eines Grenzpunktes (Bregovo) durch bewaffnete Macht, ohne die Wege beschreiten zu wollen, welche allgemein in ähnlichen Fällen zwischen benachbarten und befreundeten Staaten eingeschlagen werden und schließlich das politische Eigenthum jenes Grenzpunktes.

Es hat allerdings den Anschein, als ob die bulgarische Regierung selbst in den Fällen, wo man ihr nicht ohne Weiteres Unrecht geben muß, es vollständig an verständigem Entgegenkommen hat fehlen lassen, um einen Konflikt zu vermeiden, der ihr nicht den geringsten Vortheil bringen kann. Andererseits ist es nicht leicht zu begreifen, daß die Anwesenheit einiger serbischer Emigranten an der Grenze und ein paar Einfälle in das neue Königreich denselben haben gefährlich werden können, und es macht daher keinen so überzeugenden Eindruck, wie die serbische Regierung wohl erwartete wenn sie versichert, daß sie, als sie in Sofia Reklamationen erhob, „nicht einem Kitzel für akademische Diskussionen nachgab, sondern nur der Nothwendigkeit gehorchte, die Sicherheit des Königreichs zu wahren, welche ernstlich bedroht war durch Umsturzelemente, denen die Haltung der bulgarischen Regierung wider ihren Willen eine vollkommene Freiheit der Aktion gewährt hatte." Es müßte um die Sicherheit Serbiens schlecht bestellt sein, wenn dieselbe auf so leichte Weise „ernstlich" bedroht werden könnte. Als es einer Anzahl Insurgenten und namentlich deren Häuptern nach dem letzten Aufstande in Serbien gelang, nach Bulgarien zu entkommen, gewährte die fürstliche Regierung denselben den üblichen Schutz der Gesetze, was Serbien auch als den Vorschriften des Völkerrechtes entsprechend anerkannte. Als aber die bulgarische Regierung den serbischen Emigranten gestattete, sich an der Grenze derselben Gegenden, welche eben erst eine blutige Insurrektion überstanden hatten, festzusetzen, glaubte das Belgrader Kabinet berechtigt zu sein, die Entfernung der Emigranten von der gemeinsamen Grenze zu verlangen. Bulgarien lehnte dies ab und blieb dabei ohne Zweifel innerhalb seines Rechtes, handelte aber sicherlich nicht klug, da es früher die Emigranten im Innern des Landes internirt und dafür den Dank der serbischen Regierung empfangen hatte. Als dann die letztere in Erfahrung gebracht hatte, daß die Emigranten bei einer Zusammenkunft in Widdin beschlossen hatten, gleichzeitig auf mehreren Seiten in Serbien einzudringen und nachher einen allgemeinen Aufstand hervorzurufen, wurde diese Entdeckung der bulgarischen Regierung mitgetheilt, worauf diese aber nur die Erklärung abgab, daß die Emigranten jederzeit mit Sorgfalt überwacht würden und ihr Benehmen für diesen Augenblick keine Unruhe einflößen könne. Darauf fanden aber im Mai die ersten Einfälle statt, denen Raubanfälle und Brandlegungen folgten, wobei revolutionäre Proklamationen mit der Aufforderung zum Aufstande vertheilt wurden, so daß die serbischen Behörden die größte Mühe hatten, die öffentliche Sicherheit in den bedrohten Gegenden aufrecht zu erhalten. Der serbische Agent in Sofia erhielt nun den Auftrag, die bulgarische Regierung zu wirksamen Gegenmaßregeln aufzufordern, und der bulgarische Minister des Aeußeren, Balabanow, versprach, die Sache dem Ministerrathe vorzulegen. Allein als nichts geschah und von serbischer Seite abermals Vorstellungen gemacht wurden, bezweifelte der bulgarische Ministerpräsident Zankow die Richtigkeit der Mittheilungen über die Einfälle in Serbien und warf gleichzeitig eine neue Frage auf, nämlich die Frage des Grenzpostens von Bregovo. Ungeachtet der friedlichen Zusicherungen, welche der Minister des Aeußeren im Gegensatze zu den Auslassungen des bulgarischen Ministerpräsidenten dem serbischen Agenten ertheilt hatte, wurde am 3. Juni der serbische Grenzposten bei Bregovo durch bulgarische Truppen besetzt. Alsdann noch zwei serbische Gensdarmen verhaftet wurden und die bulgarische Regierung in Betreff der Emigranten „aus Gründen der inneren Politik" jede Konzession für unmöglich und sich zur Räumung des Postens von Bregovo nur unter der Bedingung bereit erklärte, daß derselbe nicht wieder von den Serben benutzt werde, hielt das Belgrader Kabinet sich für vollständig berechtigt, ihren Agenten aus Sofia abzuberufen. Was die Besetzung von Bregovo durch die Bulgaren betrifft, so scheinen diese allerdings, wie auch die vermittelnden Mächte anerkennen, im Unrecht zu sein, da Bregovo stets serbisches Eigenthum gewesen und nur dadurch auf die bulgarische Seite der Grenzlinies gelangt ist, daß dieser in den letzten fünfzig Jahren seinen Lauf geändert hat. Im bemerkenswerthen Gegensatze zu dem Verhalten der bulgarischen Regierung benahm sich übrigens der Fürst von Montenegro, der nicht nur über einen Einfall der serbischen Emigranten in serbisches Gebiet Mittheilungen an Belgrad machte, sondern auch eine Untersuchung anstellte, welche die in Widdin geplante Verschwörung offen legte. Dieser letzte Umstand könnte allerdings darauf schließen lassen, daß die russische Regierung dem herausfordernden Benehmen Bulgariens gegenüber Serbien ferne steht. Andererseits aber ist es schwer zu erklären, wo die Herren des bulgarischen Kabinets die Courage hernahmen, eine Situation zu schaffen, die leicht zu einem bewaffneten Konflikt hätte führen können, wenn Serbien ebenso heftig wie sein Gegner vorgegangen wäre. Hoffentlich wird das neue, bulgarische Ministerium, an dessen Spitze der radikale Abgeordnete Karawelow steht, die Fehler seines Vorgängers wieder gut machen. Dasselbe läßt sich recht gut an und man traut ihm Lebensfähigkeit zu, wenn es unausgesetzt eine loyale und auf die Förderung der inneren Interessen des Landes sich beschränkende Politik verfolgt.

Neueste Telegramme der „Dresdner Nachr." vom 9. August.

Berlin. Wie das „Tageblatt" hört, hat sich Oesterreich der Anfrage Deutschlands bei England wegen der Entschädigungsangelegenheit betreffs der Zerstörung Alexandriens angeschlossen und um Auskunft ersucht, wann für die Alexandriener Katastrophe die fälligen Entschädigungen entrichtet werden. — Der Gesandte beim Vatikan, von Schlözer, hatte eine längere Unterredung mit dem Kultusminister von Goßler. Die Centrumsblätter dementiren, daß sich die Fuldaer Bischofskonferenz mit dem angeblichen Projekt der Errichtung einer katholischen Fakultät zu Marburg beschäftigte. In Fuldaer kirchlichen Kreisen bis zur höchsten Spitze hinauf sei von den Verhandlungen über ein solches Projekt nichts bekannt, auch absolut keine Neigung vorhanden, solche Bestrebungen zu unterstützen. — Mittags verbreitete sich das Gerücht, der Güterbahnhof der Berlin-Anhalter Bahn stehe in hellen Flammen. Ein mit Putzwolle beladener Wagen war mit dem ganzen Inhalt in Flammen gerathen und von dem Feuer wurde das Dach des Güterschuppens und zwei andere Waggons erfaßt. Das Feuer wurde jedoch durch 5 Dampf- und zehn andere Spritzen gelöscht, bevor es weitergreifen konnte.

Paris. Die „Agence Havas" meldet: Da die Konferenzen in Shanghai chinesischerseits nur zu dem Angebot einer verschwindend kleinen Entschädigung führten und die China gesetzte Frist am 4. August ablief, sah sich die Regierung genöthigt, ihre Reklamationen durch Besitznahme von Pfändern zu unterstützen. Admiral Lespes besetzte deshalb am 5. August den Hafen und die Kohlengruben in Kelung. Patenotre zeigte den Delegirten China's an, es hänge von Tsung-Li-Yamen ab, die Dauer der Okkupation abzukürzen, indem er die französischen Forderungen erfülle. Der Betrag der von Frankreich geforderten Entschädigung ist auf 80 Mill., in zehn Annuitäten zahlbar, ermäßigt. — Der König Oscar von Schweden ist hier inkognito als Graf Haga eingetroffen und erstattete heute dem Präsidenten Grevy einen Besuch, welchen der Letztere sogleich in dem Kontinentalhotel, bekannt durch die Fahnenaffaire, erwiederte. Der König reiste Abends nach Dover ab und kehrt von dort nach Stockholm zurück. — Von gestern Vormittag 10 Uhr bis heute Vormittag starben in Marseille 8, Toulon 4, Arles 6 und Gigean (Departement Herault) 18 Personen an der Cholera.

Paris. Die „Agence Havas" sagt, die Depesche des Admirals Lespes über die Besetzung Kelongs konstatire, daß die Besetzung ohne Schwierigkeit erfolgte und sonach von einem Bombardement nicht begleitet war.

Versailles, den 9. August. **Kongreß.** Anwesend sind der deutsche Botschafter Graf von Hohenlohe und Graf Herbert v. Bismarck. Durch Abstimmung wird genehmigt, daß das Amendement Gatineau in einer anderen Sitzung berathen werden soll. Granet erörtert die Reglementsfrage; Marios und Paulet sehen eine neue Beleidigung für das allgemeine Stimmrecht darin, einer republikanischen Institution unwürdig. 419 Stimmen genehmigen darüber die Vorfrage. Schölcher plaidirt in dreiviertelstündiger Rede für die Unterstützung des Amendements. (Beifall rechts.) Floquet antwortet und greift Gerville und Reache an, indem er sagt: Die Meinungsänderung gegenüber Schölcher, dem er seinen Sitz verdanke, sei gegen die Naturgesetze und gegen die Verfassung von 1789. Er protestire gegen die Revision dieses Kongresses als verfassungswidrig. (Allgemeiner Sturm.) Das Recht allein könne das republikanische Paris erfolgreich vertheidigen. Es gegen die Vorfrage Gerville. Reache vertheidigt sich unter Beifall gegen Granet, seine Pflicht erfüllt zu haben; persönliche Gefühle hätten damit nichts zu thun. Girault will reden (Skandal!) Die Abstimmung versagt aber das Amendement Schölcher. Die Verweisung an eine Kommission behufs Prüfung wird von dem Kongreß acceptirt.

Versailles. Die Nationalversammlung lehnte mit großer Majorität zwei Amendements, betreffend die Proklamirung der Souveränität des Kongresses mittelst Vorfrage ob.

London. Ein französisches Geschwader, bestehend aus fünf Kriegsschiffen, unter dem Kommando des Admirals Lespès hat Kelung bombardirt und genommen.

Berliner Börse. Die Stagnation hielt auch heute an. Die Umsätze waren anfangs sehr gering; später trat eine erhebliche Befestigung ein. Spekulative Banken waren nur vorübergehend belebt, doch blieben die Kourse über dem gestrigen Niveau. Kassabanken vorwiegend schwächer; Dresdner Bank erfreute sich wieder guter Beachtung. Deutsche Bahnen erholten sich namentlich später und gingen vielfach mit Avancen aus. Es hieß, der „Reichsanzeiger" werde Abends mehrere Verstaatlichungsofferten enthalten. Diese Erwartung hat sich aber nicht erfüllt. Stammprioritäten fest, fremde Bahnen meist gut behauptet. Montanwerthe meist steigend, namentlich die spekulativen, aber auch eine Anzahl Kassapapiere, darunter Lauchhammer, während sächsische Gußstahlfabrik wieder nachgab. Industrien still, aber vorwiegend gut behauptet. Sächsische Webstuhlfabrik Schönherr verlor 2½ Proz. Deutsche Fonds recht fest, ebenso fremde Renten, besonders Russen.

Paris, 9. August. (Schluß.) Rente 79,30. Anleihe 107,87. Italiener 95,10. Staatsbahn 651,25. Lombarden 315,00. do. Prioritäten —. Egypter 392. Oest. Goldrente —. Spanier 59¾. Ottomanen 569. Tabak-Aktien —. Fest.

Frankfurt a. M., 9. August. Credit 263½. Staatsbahn 264½. Lombarden 120¾. 6er Loose —. Oest. Silberrente —. Papierrente —. Galizier 220¾. Ostpreuß. Goldrente —. 4% Ung. Goldrente —. 77er Russen —. 80er Russen —. 2. Orientanleihe —. Neueste Ungar. Goldanleihe —. 3. Orientanleihe —. Ungar Papierr. —. Diskonto 2¾. 56. Egypter —. Gotthardb. —. Russen —. Still.

Wien, 9. August. Credit 314,50. Staatsbahn — —. Lombarden — —. Nordwestb. —. Marknoten —. Ung. Gold. 92,42. Tabak-Akt. —. Fest.

Lokales und Sächsisches.

— Pfarrer Thieme-Garmann in Mosel erhielt das Verdienstkreuz I. Kl. des Verdienstordens.

— Die Kgl. Kreishauptmannschaft hat dem seit 25 Jahren im Hause des Fleischermeisters G. H. Tanneberger als Gehilfe thätigen Gottlieb Hantzsche ein Belobigungs-Dekret ausgestellt, welches demselben durch Herrn Oberbürgermeister Dr. Stübel behändigt worden ist.

— Der sächsischen Badestiftung ist von dem Kaufmann F. in Leipzig das namhafte Geschenk von 5000 M. zugegangen.

— Kürzlich theilten wir mit, daß in Prag einer concertirenden sächsischen Militärkapelle das Tragen ihrer Uniform während ihres Auftretens verboten wurde. Das höchst Verwunderliche und zugleich Beleidigende eines solchen Verbotes hatte eine direkte Anfrage beim Minister Taaffe zur Folge, auf welche die Antwort gekommen ist, daß von ministerieller Seite dem Auftreten sächsischer Militärmusiker in Uniform in Oesterreich nichts entgegensteht. Schleunigst hat sich auch die Prager Statthalterei beeilt zu versichern, daß jenes Verbot von ihr durchaus nicht ausgegangen sei. Wer mag nun der weise Mann gewesen sein, den jetzt Niemand kennen will!

— Gestern Vormittag und Nachmittag war die Nachfrage nach den Singhalesen im Zoologischen Garten bereits eine ganz bedeutende, aber auch — vergebliche. Nach den Annoncen in den Zeitungen sollten sie bereits gestern Morgen hier sein, aber die Karawane erlitt durch die Zollabfertigung und Wagenauswechselung in Bodenbach eine derartige Verzögerung, daß sie erst gestern Nachmittag 5 Uhr auf hiesigem Böhmischen Bahnhof eintreffen konnte. Eine Verschuldung bezüglich der unbefriedigt gebliebenen Schaulust der gestrigen Besucher des Gartens trifft also dessen Direktion ebensowenig, wie Herrn Hagenbeck. Die Neugier ist in den letzten Tagen schon dadurch in weiten Kreisen angeregt worden, daß in verschiedenen Schaufenstern photographische Aufnahmen der zahlreichen malerischen Erscheinungen mit ihrer Elephantenheerde und den Zebus ꝛc. ausgestellt waren, und so fehlte es denn auch gestern Nachmittag auf dem Bahnhofe beim Ausladen und der Ueberführung der großen Truppe nach dem Zoologischen Garten nicht an Neugierigen. Im Fluge hatte sich's herumgesprochen, welch seltenes Schauspiel im Innern des Bahnhofs sich entfalten würde, und längs des eisernen Geländers vom Bahnhofsgebäude bis hinauf zur Bergstraße zeigte sich Kopf an Kopf. Direktor Schöpf und mehrere Beamtete des Zoologischen Gartens waren am Platze, um die Gäste in Empfang zu nehmen und ihnen mit größter Sorgfalt die Ueberführung nach dem Garten zu ebnen. Die Wagen mit den Elephanten wurden an die erhöhte Rampe, die sich unterhalb der Bergstraße hinzieht, geschoben und hier die Kolosse herausgeholt, eine Arbeit, die seitens der letzteren vielfach auf Widerspenstigkeit stieß und mehrfach energisches Eingreifen der Singhalesen erforderte, von denen je einer auf dem Halse eines Elephanten Platz nahm und daselbst dem Thiere mit dem, mit scharfer Eisenspitze versehenen Stabe eindringlich zusetzte; meist genügte indessen ein lebhaftes Zureden, um die Thiere zu derjenigen Ordnung und Raison zu bringen, die für ein würdiges Einziehen in eine Haupt- und Residenzstadt erforderlich ist. Der weltberühmte Karl Hagenbeck, dessen kühner Unternehmungslust wir, wie überhaupt die civilisirten Staaten, die großartige Entfaltung so vieler farbenprächtiger und hochinteressanter Bilder aus dem Leben fernster Naturvölker verdanken, leitete persönlich das Geschäft des Ausladens und that dies mit ebensoviel Energie wie Umsicht. Eine imposante Scene, wie sich allmälig die 20 Elephanten, darunter einige mit mächtigen Stoßzähnen, die 12 Zebus, von denen mehrere von einer hier noch nicht gesehenen Größe sind und dazwischen die halbnackten, schlanken, malerisch mit bunten Tüchern drapirten Männer von Ceylon zusammenfanden und zu geschlossener Karawane bildeten, die dann, begleitet von Hunderten von Menschen, den Weg nach dem Zoologischen Garten antrat. Die Frauen und Kinder — einige der letzteren sind, wenn auch dunkelfarbig, doch von bemerkenswerther Schönheit — waren bereits in offenen Droschken vorausgefahren. Eine Karawane von dieser Bedeutung, von dieser Personen- und Thierzahl und sonstiger Reichhaltigkeit war allerdings noch nicht da; sie wird im Zoologischen Garten ganz unzweifelhaft ein immenses Aufsehen erregen und man kann nur Jedermann rathen, sich dieses gliederreiche Gruppenbild aus fernen Welttheilen anzusehen; wer weiß, ob je ein solches wieder hier erscheint. Wie mancher wohlhabende Mann in der Provinz würde mit Wonne das Zehnfache des hiesigen Entrees zahlen, könnte er so bequem wie wir Dresdner ein solches völkerkundliches, lebensfrisches Tableau sehen. Fünf große Möbel- und Leiterwagen voll Geräthschaften gingen mit nach dem Zoologischen Garten ab, woselbst auch eine ethnologische Ausstellung hergestellt wird. Auch sonstige Seltenheiten sind noch bei der diesmaligen Ausstellung: ein kleiner, abgerichteter Jagd-Leopard, Riesen-Schlangen von außergewöhnlicher Größe, ein Kurrofum eigenster Art, ein weißer Affe und noch verschiedenes Andere. Ein ganz kolossaler Elephant — Herr Hagenbeck bezeichnet ihn selbst als einen der schönsten und größten, die er gesehen — kommt erst dieser Tage noch hier an. An Leben und Beweglichkeit wird es also auf unserer bekannten Völkerwiese ganz gewiß nicht fehlen. Inzwischen ist auf dieser selbst anstatt des früheren Holzschuppens, in welchem die Nubier ꝛc. wohnten, ein zu der reizenden Umgebung passendes richtiges Haus aus Fach- und Balkenwerk errichtet worden, mit geräumigen Zimmern, in welche die fremden Gäste mit allem Vergnügen einzogen. Das Haus hat schon einen Namen, der zwar nicht im Firmenregister, aber im Munde der Freunde des Gartens steht: „Hotel zum wilden Manne!" Und in ihm finden wir das ehemalige hübsche Nesmüllersche Sommertheater wieder, denn Holz- und Steinwerk von jenem wurde zu dem Hotel zum wilden Mann verwandt; sogar verschiedene Parquetbänke, noch mit den Sitznummern versehen, finden sich vor. Von den immensen Kosten einer solchen Karawane haben die Wenigsten, man kann ruhig sagen, kaum eine Ahnung; die Elephanten allein repräsentiren, ganz niedrig taxirt, einen Werth von über 150,000 Mark. Lasse sich jedenfalls Niemand das außergewöhnlich reiche Schauspiel entgehen! Bemerkt sei noch, daß die diesmaligen Singhalesen, bis auf zwei oder drei Männer, durchaus andere Personen sind, als die bei der vorjährigen überdies kaum halb so zahlreichen Karawane.

— Auf morgen Abend 8 Uhr ist im Saale des Hotel Stadt Petersburg an der Frauenkirche eine öffentliche Schneider-Versammlung anberaumt, bei welcher den Hauptgegenstand der Tagesordnung die Berichterstattung des Delegirten zum letzten Schneider-Kongreß in Gotha bildet.